

Zu den großen Strapazen dieses Marsches waren im Limalt störende und verlustreiche Fliegerangriffe gekommen. Dagegen waren die Verluste durch Erdkampf seit Verlassen von Podgorica-Kotor und Elbasan-Tirana nicht mehr beträchtlich.

XI

Die Resultate und Verluste des Rückzugs

Der anfängliche Auftrag der Heeresgruppe E, unter Zurücknahme ihrer Kräfte aus Griechenland eine von Albanien über Mazedonien zur Donau beim Eisernen Tor verlaufende neue Abwehrfront aufzubauen, war schon nach kurzer Zeit durch die Ereignisse überholt. Statt dessen forderte die Entwicklung von der Heeresgruppenführung, ihre Truppe aus einer durch den Landschaftscharakter begünstigten völligen Feindabschließung herauszuführen und den Anschluß an die im ständigen Ausweickampf stehenden Hauptkräfte nördlich der Donau oder die Heimat zu erkämpfen. Trotzdem wurde — und das ist das Bemerkenswerte an dieser Rückzugsoperation - nicht nur die Abschließung aufgesprengt, sondern auch die ursprüngliche Aufgabe der Heeresgruppe in ihrer operativen Zielsetzung erfüllt.

Denn in viermonatlichem Kampf und Marsch konnte die Heeresgruppe die Frontlücke zwischen den beiden Teilen der 2. Pz.Armee an der Adria und der Donau schließen. Die Flügelanschlüsse wurden natürlich entsprechend den Veränderungen, die die Lage außerhalb der Heeresgruppe E in diesen vier Monaten erfuhr, ebenso verlegt wie das Hauptmarschziel Belgrad. Dieses mußte bereits am 10. Oktober infolge des russischen Durchbruchs bei Velika Plana als unerreichbar angesehen werden. An seine Stelle trat bald Sarajevo. Die Flügelanschlüsse fand die Heeresgruppe bei Mostar und Bjelina um die Jahreswende 1944/45. Dies geschah rechts dadurch, daß der linke Flügel der ehemaligen Adriafront - die 369. Leg.Div. in Mostar - der Heeresgruppe E unterstellt wurde. Im Osten hingegen mußte — wie schon dargelegt — die Lücke von Saloniki bis Kraljevo im Kampf geschlossen werden, das sind 400 km, um dann mit der Flügelkolonne bei Zvornik hinter die Drina zu gehen. Von dort wurden ein Regiment der 1. Geb.Div. und die 117. Jäg.Div. über die Save geschoben, hierdurch und durch weitere Maßnahmen der rechte Flügel der 2. Pz.Armee und der Hauptfront an der Donau gefestigt und neu verankert, wie noch gezeigt werden wird.

Als diese Ziele erreicht waren, sagte das OKW, das sich in seinen offiziellen Berichten über die Situation der griechischen Heeresgruppe aus naheliegenden Gründen lange ausgeschwiegen hatte, in einer besonderen Verlautbarung, die Heeresgruppe E sei »aus fast aussichtsloser Lage« in ihren neuen Abschnitt eingerückt. Dies besagte zugleich, daß damit der vorzeitige Zusammenbruch der gesamten deutschen Position südlich der Donau mit seinen unausbleiblichen Folgen für den deutschen Südosten verhindert war.

Die Heeresgruppe E ist aus Griechenland und Albanien mit rund 350 000 Mann und 10 000 Kraftfahrzeugen abmarschiert. Während der Bewegung wurden 35 000 Verwundete und Kranke abgeschoben; nur in Skutari mußten wenige hundert zurückbleiben, als der Abmarsch durch den Sandschak notwendig wurde. Die größten Mannschftsverluste erlitt die 11. Lw.Feld-Div. — bei ihren Kämpfen etwa 35 Prozent —, dann die 181. und 22. Div. Die größten Geschützverluste hatten die 181. und 11. Lw.Feld-Div. — diese zwei Artillerieabteilungen. Sehr groß waren die freiwilligen Materialverluste. Von rund 500 schweren Küstengeschützen wurden nur drei moderne 18-cm-Kanonen mitgenommen und kamen bis an die Drau. Auch etwa die Hälfte der beigegebenen Landabwehrgeschütze mußte gesprengt zurückgelassen werden, während die andere Hälfte, als improvisierte Feldartillerie mitziehend, vielfach nach Verschuß der unersetzbaren Munition oder Ausfall der Zugmittel zerstört werden mußte. Beträchtliche Vorräte mußten in Griechenland, viele schwere oder unwirtschaftliche Wagen und sonstiges schweres Gerät in Mazedonien und Südmontenegro preisgegeben werden.

Die Truppen kamen in Bosnien kampfgestählt und diszipliniert, aber hungernd, unzulänglich bekleidet und zum Teil ohne Schuhzeug an. Sie waren durchschnittlich 1000 km (das entspricht etwa der Entfernung Stuttgart—Berlin—Königsberg), manche bis 1500 km marschiert, das Überfliegen von den Inseln nicht gerechnet. Viele Zugtiere kamen um. Die abwechselnden Regengüsse, Schneestürme und scharfen Frostperioden bei völligem Mangel an Quartieren und Stroh legten den Soldaten ungeheure Strapazen auf. Der Gesundheitszustand war trotzdem nicht schlecht. Die Stimmung war in der Hoffnung, daß es in Stellungen an der deutschen Grenze gehe, sehr gut.

Ist so die Aufgabe der Heeresgruppe E im großen erfüllt worden, so bleibt noch festzustellen, wodurch sie am meisten beeinflusst oder erschwert wurde; auf die Rolle der feindlichen Streitkräfte wird im folgenden Abschnitt XII eingegangen.

Eine indirekte, aber *einschneidende Bedeutung* gewannen für die Heeresgruppe E die Vorgänge bei der Armeegruppe Felber im Raum Niš-Belgrad in der ersten Oktoberhälfte, vor allem der

Durchbruch bei Velika Plana am 10. Oktober 1944. Als dies geschah, standen die Truppen der Heeresgruppe noch in Attika, und der Abtransport von den Inseln lief noch. Andererseits erreichte das Durchkämpfen der 400 km bis Kraljevo nicht den Südflügel der gesamten deutschen Ostfront, sondern nur die davon abgesprengte Gruppe Müller; die Heeresgruppe E blieb also durch den russischen Durchbruch bei Velika Plana abgeschnitten.

Die Vorgänge nördlich Belgrad zwangen zum Überfliegen von Truppen über fast 2000 km von Rhodos bis Bečkerek. Dies veranlaßte eine Verschärfung der englischen See- und Luftblockade der Inseln derart, daß schließlich — entgegen dem ursprünglichen Plan - 20 000 Mann und reiches, erstklassiges Gerät dort zurückbleiben mußten. — Der Druck gegen die Nachhuten erwies sich wider Erwarten nirgends als gefährlich oder verlustreich, wohl aber verursachten zuerst die englischen, dann die Luftangriffe der Bulgaren und der »Balkan Air Force« beträchtliche Verluste und Erschwernisse. Auch der Kampf der Vorhuten, die die Rückzugsstraßen der Heeresgruppe freizumachen hatten, bereitete keine zu großen Schwierigkeiten, mit Ausnahme der Vorhutkämpfe in Montenegro. Hier erzwang der Feind nicht nur die Änderung der Marschrichtung, sondern auch einen etwa dreiwöchigen Zeitverlust.

Die größte Sorge aber bildeten für die Führung immer die Flanken, allen voran im Raum Priština. Hier kämpfte die Gruppe Scholz einen Monat lang gegen einen immer überlegenen Feind; nicht nur an Zahl, sondern auch in erheblichem Maße an Bewaffnung und Munitionsausstattung hatten die Bulgaren hier alle Vorteile für sich. Die unentbehrliche Straße und Bahn führte aber nahe der Front parallel zu dieser. Im Raum Kumanovo in Mazedonien mußten einige Krisen, bei Čačak noch eine letzte überwunden werden, nachdem der erste Ansturm der Russen auf Kraljevo selbst in wechselvollen Kämpfen abgeschlagen war.

Die ganze Operation stand unter dem Druck des Umstandes, daß die Truppen des Heeres vielfach kampfungewohnt, der Mannschaft nach zweitrangig, artilleristisch nur behelfsmäßig ausgestattet und schließlich unbeweglich waren. Dazu kamen 15 Prozent Marine und Luftwaffe, für die das eben Gesagte verschärft galt. Überdies konnte mit keiner Versorgung von der Heimat her ge-

rechnet werden, vielmehr mußte vier Monate lang von den mitgeführten griechischen Vorräten gelebt und gekämpft werden. Es standen also bei dieser Operation, die die Heeresgruppe E über 1000 km weit aus dem tropischen Sommer Griechenlands in den jugoslawischen Bergwinter hineinführte, die Fragen der Organisation und Versorgung zumindest gleichbedeutend neben denen der Kampfführung.

XII

Absichten und Operationen des Feindes in deutscher Sicht

Welche *Vereinbarungen* zwischen den Alliierten geschlossen wurden, um den deutschen Griechenlandkräften einen Ausweg aus ihrer unglücklichen Lage unmöglich zu machen, ist nicht bekannt. Ein sichtbares Zusammenwirken zwischen der angelsächsischen und russischen Führung trat nur auf dem Gebiet der *Luftkriegführung* zutage. Hier versuchten die »Balkan Air Force« und die russische Luftwaffe — letztere in erster Linie vertreten durch das von ihr übernommene bulgarische Luftwaffenkontingent — gemeinsam, die Abmarschbewegung der Heeresgruppe zu erschweren und zu unterbrechen. Bei ihren Angriffen hatten sie in der Luft keinen Gegner zu befürchten, die deutsche Erdabwehr war ungenügend.

Ein operativer Erfolg blieb den feindlichen Luftwaffen versagt, obgleich die Gesamtbewegung der Heeresgruppe zunächst nur auf einer einzigen, dann auf zwei abzweigenden empfindlichen Gebirgsstraßen abrollte. Noch in der späteren Phase der Bewegungen hätten die anglo-amerikanischen Geschwader einen nachhaltigen Einfluß auf die Rückzugsoperation gewinnen können, wenn sie alle ihre Anstrengungen auf die Übergangsstellen an der Drina konzentriert hätten. Sie verzettelten aber ihre Angriffsflüge auf die Bewegungen auf den Rückmarschachsen und die an diesen gelegenen größeren Ortschaften. Hierdurch richteten sie Personen- und Materialschaden an, konnten jedoch den Fluß der Bewegung nicht verzögern, geschweige denn unterbrechen.